© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Naturgärten - Einblicke in Paradiese

Manfred LUGER
Garten + Landschaftsgestaltung
Am Südhang 29
A -4611 Buchkirchen
office@naturgartengestaltung.at

Man kann über den gewählten Titel schmunzeln, ihn als übertrieben bezeichnen oder wie ich hoffe, sich davon inspirieren lassen. Die Naturgartenbewegung ist mehr als ein Trend oder eine Modeerscheinung. Sie kann die Sehnsucht nach Elementarem und Neuem gleichermaßen befriedigen. Das Elementare kennen Sie meist von unzähligen Tagesausflügen und Urlaubsreisen in grandiose Naturlandschaften, etwas Neues - Spannendes können Jung und Alt im eigenen Naturgarten erleben.

Das Rezept ist einfach, Natur zulassen, genießen, sich an der Vielfalt erfreuen und sie erforschen - nach Bedarf bewahrend und fördernd eingreifen.

Sie werden sagen: „Natur im Garten zulassen - unmöglich, das geht nicht, da wächst mir alles über den Kopf!“

Ich sage Ihnen, Natur zulassen kann jeder, so weit und soviel wie er möchte. Vom geordneten und mit System angelegten Naturgarten (Abb. 1) bis zur kleinen Wildnis ist alles möglich. Und es ist zu Ihrem Vorteil! Sie sind nicht gezwungen, einen unnatürlichen Pflegerhythmus einzuhalten. Rasen mähen, Rasenkante stechen, Hecken schneiden, hochgezüchtete und exotische Pflanzen sowie den Rasen mit Pflanzenschutzmittel und Dünger versorgen, um anschließend noch mehr Arbeit zu haben als einem lieb ist - das alles fällt weg.

Genug davon; lassen wir diese Modezwänge hinter uns und wenden uns der gestalterischen Erschaffung kleiner Paradiese im Garten zu.

Die Gärten, in die ich Sie einen Blick werfen lasse, leben von den vielen heimischen Pflanzenarten, die verwendet wurden. Sie gehören genauso zum Grundgerüst eines Naturgartens wie die baulichen und gestalterischen Elemente, die wir geplant und umgesetzt haben.

Die Naturgartenelemente, die aus verschiedenen Gartenanlagen stammen, und die Sie auf den Fotos sehen, möchte ich Ihnen nun genauer vorstellen.

Blumenwiese-Magerrasen

Die Ausgangslage war denkbar ungünstig. Dem Wunsch der Gartenbesitzer, vor ihrem schon lange bestehenden Haus eine artenreiche Blumenwiese zu betrachten, stand eine intensiv genützte und überdüngte Fettwiese entgegen (Abb. 2).

Da der Abmagerungsprozess Jahrzehnte gedauert hätte, haben sich die Besitzer für einen Bodenaustausch entschieden. Diese Variante ist zwar arbeits- und kostenintensiv, das Ergebnis nach einem Jahr kann man jedoch ohne Übertreibung als **Wiesenparadies** (Abb. 4) bezeichnen.

Beim konkreten Projekt war das Ziel ein Magerrasen. So wurde der Oberboden ca. 40 cm tief abgetragen und ein neues Substrat, bestehend aus insgesamt 350 Tonnen Naturschotter und Quarzsand sowie dem mageren Unterboden aufgebracht (Abb. 3).

Beim Neubau eines Hauses kann man sich diese Mehrkosten ersparen, indem man auf den „schlechteren“ Unterboden sowie auf übrig gebliebene Sand- und Schotterreste als Wiesensubstrat zurückgreift und den nährstoffreichen Humus zur Schaffung neuer Geländekonturen verwendet. Je flachgründiger und magerer der Boden, desto artenreicher und schöner wird sich die Blumenwiese präsentieren. Einige Steine und drei Wacholderbüsche *(Juniperus communis)* geben dieser flachen Wiese (Abb. 4) zusätzliche Konturen und erinnern ein bisschen an eine Bergwiese.

In Abbildung 5 ist zwischen den Blumen und Gräsern noch der blanke Kies im Boden zu erkennen. In diesem lockeren Bewuchs fühlen sich zahlreiche Insekten wie zum Beispiel

Abb. 1: Im Nahbereich des Wohnhauses befinden sich Staudenbeete und ein kreisförmig angelegter Kräutergarten. Bei sonnigem Wetter sind die Terrasse und sogar das Hausinnere von Düften und Aromen, die an lauen Sommerabenden ihren Höhepunkt an Intensität erreichen eingehüllt, und Gartenaufenthalte geradezu herausfordern.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 2: Nährstoffreiche Fettwiese vor der Umwandlung in einen Magerrasen.

Abb. 3: Um eine Ausmagerung des Bodens zu erreichen, wurden 40 cm Oberboden entfernt und durch Schotter, Sand und mageren Unterboden ersetzt.

Abb. 4: Bereits nach einem Jahr ist eine artenreiche Wiesenvegetation zu sehen. Dies ist nicht nur der Bodenveränderung, sondern auch der Verwendung von geeignetem Spezialsaatgut zu verdanken.

Wildbienen (Apidae) und Grabwespen (Sphecidae) wohl. Sie sind angewiesen auf sonnige, trockene und sandige Böden, um ihre Brutröhren darin anzulegen.

Ein weiterer Grund für Wiesenbewohner wie den Schwalbenschwanz (*Papilio machaon* L. - Abb. 6), sich hier niederzulassen, ist der Umstand, dass diese artenreiche Blumenwiese nicht alle 10 Tage mit dem Rasenmäher gemäht wird, sondern 1- bis 2-mal jährlich mit Sense oder Balkenmäher. Das Mähgut in der Sonne trocknen, damit die Samen ausfallen können und es anschließend entfernen, hilft bei der Erhaltung der Pflanzenarten und verhindert ein übermäßiges Aufdüngen des Bodens.

Abb. 5: Trotz der schon zahlreichen Arten sind noch Lücken im Bewuchs vorhanden. Diese offenen Stellen werden in den nächsten Jahren noch so manche botanische Rarität hervorbringen.

Abb. 6: Dieser Schwalbenschwanz ließ sich schon im ersten Blütenjahr der neu angelegten Wiese sehen.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Diese Trockenmauer aus Hartgneis wird nach der Fertigstellung den Rahmen für eine Terrasse beim Haus bilden und ist ...

Abb. 8: ... wie diese Jura-Kalksteintrockenmauer ein wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Zahlreiche Wiesenpflanzen dienen den Schmetterlingsraupen als Nahrung. Beim Schwalbenschwanz sind dies zum Beispiel Wilde Möhre *(Daucus carota)* und die Klein-Bibernelle *(Pimpinella saxifraga)*. Auf dieser Wiese kommen unter vielen anderen noch Wiesen-Margerite *(Leucanthemum vulgare)*, Karthäusernelke *(Dianthus carthusianorum)*, Wiesen-Salbei *(Salvia pratensis)* und Wiesen-Schafgarbe *(Achillea millefolium)* vor. Ein wichtiger Punkt ist die Beschaffung des Samenmaterials. Da viele angebotenen Samenmischungen die Versprechungen auf der Packung nicht halten, sollten Sie sich an einen Naturgartenspezialisten wenden.

Trockenmauer - Wege - Plätze - Stufen und Kiesflächen

Wie die Überschrift zeigt, ist das Kapitel Stein im Garten ein sehr vielfältiges. Wer betonierte Stützmauern, mit Waschbetonplatten und Fliesen belegte und mit Zement ausgefugte Wege und Sitzplätze betrachtet, wird feststellen, wie öd und steril diese versiegelten Flächen sind. Die oben genannten Naturgartenelemente, die ich Ihnen ans Herz legen möchte, sind hingegen von so einer Fülle an Lebendigem, dass ich meine, auch hier von einem **Paradies aus Stein** sprechen zu können. Händisch und ohne Betonverfugung versetzte Steine, wie diese Gneismauer (Abb. 7) eignen sich ideal zum Terrassieren von Hangflächen oder als Stützmauer entlang von Einfahrten, Wegen und Sitzplätzen.

Bei einer gründlichen Verarbeitung der Steine und einem Fundament aus grobem Bruchschotter und einer ebensolchen Hinterfüllung sind Mauerhöhen bis zu 2 Meter realisierbar. Zu beachten ist eine Mauerneigung (Anlauf) von ca. 15 % je Meter Höhe. Ist eine Bepflanzung von Mauerritzen und Spalten geplant, so muss dies während der Mauerarbeiten geschehen, denn ein nachträgliches Bepflanzen ist sehr schwierig und meist nicht von Erfolg gekrönt. Für die Bepflanzung dieser Jura-Kalksteinmauer (Abb. 8) wur-

Abb. 9: Eidechsen sind typische Bewohner von Trockenmauern und Steingartenanlagen.

Abb. 10: Das Kleinblütige Seifenkraut ist von Mai bis Juli mit karminrosa Blüten bedeckt. Kleinste Mauerfugen genügen dieser Pflanze, um ihre Blütenpracht hervorzubringen.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 11: Trockenmauern sind nicht nur zur Terrassierung und Hangstützung geeignet; diese Granitmauer dient als trennendes Element zwischen Weg und Sitzplatz.

Abb. 12: Wer möchte nicht auf solch einem Granitplattenweg durch das Blütenmeer eines Naturgartens wandeln?

den unter anderem Niedrige-Glockenblume *(Campanula cochleariifolia)*, Feder-Nelke *(Dianthus plumarius)*, Kriechendes Gipskraut *(Gypsophila repens)*, Mauer-Streifenfarn *(Asplenium ruta muraria)* und Felsenmauerpfeffer *(Sedum rupestre)* gewählt. Am Mauerfuß und auf der Mauerkrone kamen unter anderem noch die Gewöhnliche Küchenschelle *(Pulsatilla vulgaris)* und der Kriech-Quendel *(Thymus praecox)* zur Verwendung. Tiere wie Eidechsen (*Lacerta* spp. - Abb. 9), Mauerbienen (*Osmia* spp.), Hummeln (*Bombus* spp.), Laufkäfer (Carabidae), um nur einige zu nennen, fühlen sich unabhängig von der Gesteinsart in allen sonnigen und warmen Mauerritzen wohl. Das Kleinblütige-Seifenkraut *(Saponaria ocymnoides)* in der Gneismauer (Abb. 10), der Scharfe Mauerpfeffer *(Sedum acre)*, die Heide-Nelke *(Dianthus deltoides)*, die Rundblättrige Glockenblume *(Campanula rotundifolia)* und viele andere Arten lieben basenarme Silikatgesteine. Auch die Granitmauer (Abb. 11), die hier als zweiseitige Mauer zu sehen ist und je nach Fußbreite auch höher gebaut werden kann, wird gerne besiedelt. Diese Mauer trennt einen Sitzplatz vom Weg, womit wir schon beim nächsten Thema sind. Diese herrlich bunten Großpflastersteine aus heimischen Graniten sind auf frostsicherem Kiesunterbau in Splitt verlegt und mit Granitsand ausgefugt. Ob Würfel, ob Platten oder beides zusammen (Abb. 12) - alles kann ohne Beton und Mörtel zu wunderschönen Gehwegen und Terrassenflächen verarbeitet werden.

Einige Arten der schon erwähnten Wildbienen lieben die sandigen Fugen zwischen den sonnengewärmten Steinen, und Sie können beruhigt darauf gehen - Wildbienen sind nicht aggressiv, und falls es doch einmal zu einem Stich kommen sollte, ist dieser ziemlich harmlos. Aber nicht nur die Spezialisten der Tierwelt finden hier passende Lebensräume vor, auch in der Pflanzenwelt gibt es diese Fugenbesiedler. Wer nicht auf die Selbstbesiedelung warten möchte, ist mit der Pflanzung von Mauerpfeffer (*Sedum* spp.), Thymian (*Thymus* spp.), Hauswurz (*Sempervivum* spp.), oder Steinbrech (*Saxifraga* spp.) gut beraten und wird ein schnelles Erfolgserlebnis haben, über das sich auch die Schmetterlinge freuen werden.

Unter den Blockstufen der Gneisstiege (Abb. 13) hat eine Erdkröte (*Bufo bufo* - Abb. 14) ihren Tagesunterschlupf gefunden. Nach Einbruch der Dunkelheit konnte man beobachten, wie sie aus dem Spalt neben dem oberen Blumentopf heraus

Abb. 13: Diese Blockstufen aus Hartgneis unterbrechen den Verlauf einer Trockenmauer und bringen die Bewohner auf eine höhere Gartenebene.

Abb. 14: Die nachtaktiven Erdkröten suchen gerne in Hohlräumen unter Steinen Schutz vor der Sonne. Foto: J. Limberger

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 15: Sand-, Kies- und Schotterflächen gehören wie die Mauern zu den Trockenbiotopen, ...

Alle Fotos, wenn nicht anders angegeben, vom Verfasser

Abb. 16: ... auf denen das Orangerote Habichtskraut prächtig gedeiht. Von Juni bis August schieben sich zwischen den haarigen Blättern die hübschen orangen Blüten hervor.

kroch, um sich auf die Jagd nach Nacktschnecken, Asseln und anderen Beutetieren zu machen.

Es ist aber auch bei Tageslicht eine Freude, den in der Mauer lebenden Eidechsen zuzusehen, wie sie schnell von einer Mauerritze zur anderen huschen oder sich auf einer der Stufen von der Sonne wärmen lassen.

Wege und Plätze können aber auch einfach und billig aus Sand, Kies oder Splitt angelegt werden. Dasselbe gilt für Kiesflächen (Abb. 15) oder Steinhügel. Mit Material, das beim Hausbau oder beim Bau einer Trockenmauer übrig geblieben ist, kann man diesen, im Vergleich zu einem Magerrasen noch trockeneren und nährstoffärmeren Lebensraum herstellen. Idealerweise an einem sonnigen Hangplatz im Garten werden die verschiedensten Sand- und Schotterreste aufgehäuft. Ca. 30-40 cm groben Schotter aber auch Ziegelbruch als Drainage ganz nach unten, dann größere Steine, die noch mindestens zu einem Drittel herausragen sowie Sand und Kies als Abdeckung, ergeben einen spärlich bewachsenen, aber für Insekten und Reptilien idealen Nist- und Jagdplatz. Um zu verhindern, dass sich Rohbodenbesiedler wie der Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas* - Abb. 15 oben) oder die eingepflanzte Rundblättrige Glockenblume (Abb. 15 Mitte) zu stark ausbreiten, sollte man manchmal ein Auge zudrücken, wenn sich allzu fleißige Kinderhände über den „Sandhaufen“ hermachen und ihn umgestalten. Pflanzen wie das Orangerote-Habichtskraut (*Hieracium aurantiacum* - Abb.16) wachsen sehr schnell, und Sie können die vielen Ausläufer für die Bepflanzung anderer Gartenflächen verwenden oder an andere Naturgärtner weitergeben.

Wildstaudenbeete - Hecken - Einzelgehölze

Alleine alle heimischen Blütenstauden, Sträucher und Bäume aufzuzählen und zu beschreiben würde ein Buch füllen. Die vielen Arten mit all ihren Blüten, Früchten, Samen und Blättern in den verschiedensten Farben und Formen sind Argument genug, auf Hybriden, Krüppelkoniferen, Thujen und die angebotenen Pflanzen aus anderen Kontinenten zu verzichten. Der größte Teil der heimischen Blütenstauden ist anspruchslos und pflegeleicht. Am richtigen Standort gepflanzt, wachsen und blühen sie ohne Dünger und die zum Ökosystem gehörenden Schädlinge werden von Vögeln und anderen Insektenfressern so kurz gehalten, dass Sie getrost auf alle Gifte verzichten können. Eine Liste der in Oberösterreich heimischen Bäume

Abb. 17: Heimische Blütenstauden wie das Ochsenauge sind wichtige Nahrungspflanzen für Wildbienen.

Abb. 18: Ein Naturgarten von oben, mit frisch gemähter Blumenwiese und Staudenbeeten am Wegrand.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 19: An der Farbenpracht eines Blütenstaudenbeetes kann man sich viele Monate lang erfreuen.

Abb. 20: Die Blütenstauden im Schatten mit ihren zarten Farbtönen sind ein würdiger Rahmen für alle Gehölze.

und Sträucher einschließlich Angaben über deren Ansprüche wurde vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich erstellt und ist auf der Homepage unter *www.naturschutzbund-ooe.at* abrufbar bzw. kann über das Naturschutzbundbüro (Tel.: 0732/779279) angefordert werden. Im Gegensatz zur gefüllten Blüte einer Hybridpflanze, kann die Wildbiene am Ochsenauge (*Buphthalmum salicifolium* - Abb. 17) Nektar und Pollen sammeln und ihren Nachwuchs damit füttern. Wildstaudenbeete sind die idealen Begleiter von Gartenwegen (Abb. 18), Hecken und Einzelgehölzen. Wer Frühjahrs-, Sommer- und Herbstblüher unter Berücksichtigung der Konkurrenzkraft, geschickt kombiniert, bringt noch Farbe in den Garten, wenn alle Sträucher schon verblüht sind. Eine lang blühende und farbenkräftige Kombination ist in Abb. 19 zu sehen. Die Arten von hinten nach vorne sind: Gewöhnliche-Nachtkerze *(Oenothera biennis)*, Pfirsichblättrige-Glockenblume *(Campanula persicifolia)*, Ochsenauge *(Buphthalmum salicifolium)*, Karthäuser-Nelke *(Dianthus carthusianorum)*, Färberkamille *(Anthemis tinctoria)*, Lavendel *(Lavandula angustifolia)* und links noch ohne Blüte, eine vom Gartenbesitzer nachgepflanzte Mariendistel *(Silybum marianum)*. Vom Winterende bis in den Spätherbst hinein dauert die Blühzeit der verschiedenen Staudenarten, und wer möchte, der kann die Blühdauer der meisten Arten mit einem Rückschnitt um Wochen oder Monate verlängern. Wenn Sie die verblühten Stängel entfernen, braucht die Pflanze keine Energie, um die Samen auszureifen und beginnt von neuem, ihre Blüten nach oben zu schieben. Den letzten und stärksten Schnitt bitte erst im Frühjahr des nächsten Jahres, denn im Herbst und Winter holen sich Vögel die Samen. Die auf den Boden gefallenen Samen ergeben später viele Jungpflanzen. Selbst im Schatten einer Hecke oder Gehölzgruppe (Abb. 20) fühlen sich viele Blütenstauden wohl, so wie hier die Große Sterndolde *(Astrantia major)* oder der Kleine Fingerhut *(Digitalis lutea)* im dichten Krautsaum einer Hecke aus dem Garten oben. Das Beispiel Fingerhut zeigt uns, dass es auch giftige Pflanzen unter den heimischen Arten gibt (genauso wie bei den Exoten und Züchtungen, nur weiß kaum jemand, was er im eigenen Garten stehen hat), von denen aber nur ganz wenige tödlich giftig sind.

Trotz dieser Tatsache ist selten zu hören, dass ein Mensch zu Schaden kam. Es ist gut, wenn Ihre Kinder ungenießbare Pflanzen und Pflanzenteile wie zum Beispiel giftige Beeren so früh wie möglich kennen lernen. Sie sind viel besser gerüstet für Ihre Ausflüge in die Natur, wo diese Pflan-

Abb. 21: Schade, dass Bilder nicht duften! Diese Kriechrose hat ...

Abb. 22: ... wie die meisten Wildrosen einen betörenden Duft, der nicht nur die Hummeln bezaubert. Foto: J. Limberger

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 23: Eine Wildrose für schattige Gärten ist die Alpen-Heckenrose, die auch Hängefrucht-Rose *(Rosa pendulina)* genannt wird.

zen an allen Waldrändern, in Bachauen, an Hecken und auf anderen Abenteuerspielplätzen vorkommen, als Kinder, die nie vorher etwas davon sehen und hören konnten. Noch etwas ist mir wichtig: Bitte entnehmen Sie keine Pflanzen aus der Natur, auch wenn es auf dem Wuchsort noch so viele gibt. Es gelingt in den seltensten Fällen, diese Pflanzen im Garten anzusiedeln, und es ist schade um jedes Exemplar. Gehen Sie zu Gärtnereien, die sich auf die Vermehrung von **heimischen Wildpflanzen** spezialisiert haben oder melden Sie sich bei einem Naturgartengestalter. Hier bekommen Sie entweder Samen oder Topfpflanzen und als Zugabe so manch guten Tipp für Ihr **Naturgartenparadies**.

Dasselbe gilt auch für heimische Wildsträucher und Bäume, bei denen die kleinsten Vertreter in jedem Garten ein Plätzchen finden und die auf einem großen Grundstück ihre Pracht und Wuchsform erst richtig zeigen können. Etwas genauer möchte ich Ihnen die Gruppe der Wildrosen vorstellen. In Größen von 40 cm - Essig-Rose *(Rosa gallica)* bis 400 cm - Busch-Rose *(Rosa corymbifera)* und in den Farben Weiß - Kriech-Rose (*Rosa arvensis* - Abb. 21),über etliche Rosatöne (Abb. 22) bis zu Rot - Alpen-Heckenrose (*Rosa pendulina* - Abb.23) kommen sie in Mitteleuropa mit ca. 40 Arten vor und sind für mich als Naturgartengestalter die unumstrittenen Stars im Naturgarten. Je nach Art blühen sie von Mai bis August und liefern nach dem - vom Insektenreich begehrten - Blütenflor im Herbst ein wahres Hagebuttenfeuerwerk, das Gartenbesitzer und Vogelwelt bis in den Winter hinein erfreut. Die Samen und das Fruchtfleisch der Wildrosenfrüchte (Abb. 24) sind wie die Früchte von Sauerdorn *(Berberis vulgaris)*, Dirndlstrauch *(Cornus mas)*, Schlehdorn *(Prunus spinosa)* und der vielen anderen heimischen Gehölze eine begehrte Winternahrung im Tierreich. Aber auch für den Menschen sind viele dieser Beeren, Nüsse und Früchte genießbar und werden gerne zu Likör, Marmelade und allerlei Heilmitteln verarbeitet. Wildsträucher und Hecken können in Ihrem Garten zur Grundstücksbegrenzung, als Sichtschutz, als Gestaltungselement oder als Vogelschutzgehölz dienen. Ist aus Platzgründen nur eine Schnitthecke möglich, sollten sie zum Beispiel Feldahorn *(Acer campestre)*, Hainbuche *(Carpinus betulus)* oder Liguster *(Ligustrum vulgare)* verwenden. Heimische Gehölze sind leicht zu pflegen, brauchen keinen regelmäßigen Schnitt (außer Schnitthecken) und weder Spezialerde noch Spezialdünger oder Winterschutz, wie Thuja, Rhododendron, Zuchtrosen oder Hortensien, die kaum Nutzen in unserem Ökosystem haben. Viele Gartenbesitzer entfernen im Herbst das Laub und die abgefallenen Äste unter den Hecken und Sträuchern. Lassen Sie dies liegen oder machen Sie unter einem Strauch im Garten einen Haufen daraus. Igel *(Erinaceus europaeus)*, Blindschleiche *(Anguis fragilis)* und Marienkäfer (Coccinellidae) werden Ihnen für diese kleine „Wildnis“ mit Schädlingsbekämpfung im nächsten Jahr danken. Wenn sich mit der Zeit Brennnessel und andere Pflanzen um die Haufen ansiedeln, dann ist das um so besser für die Schmetterlinge, die neben den Blüten auch Futterpflanzen für die Raupen benötigen. Bei neu gepflanzten Gehölzen brauchen sie den Boden nicht mit Rindenmulch oder ähnlichem bedecken; streuen Sie Wiesensamen oder Samen von Blütenstauden aus und Sie erhalten einen wunderschönen Saum, einen Randstreifen, den man nicht unbedingt jedes Jahr mähen muss.

Große Gehölze wie Buche *(Fagus silvatica)*, Spitzahorn *(Acer platanoides)*, Winterlinde *(Tilia cordata)* oder alte Obstbäume laden uns ein zum Verweilen im Schatten und sie werden von Kindern gern als Kletterbäume benutzt. Solche Bäume sind aber auch Lebensraum für allerhand Tiere. Totholzbewohner wie Buntspecht *(Dendrocopos major)*, Zwergfledermaus *(Pipistrellus pipistrellus)* oder Schlupfwespen (Ichneumonidae) sind eifrige Schädlingsvertilger und dem Gartenbesitzer dankbar, wenn er nicht alle morschen Äste

Abb. 24: Durch ihre Früchte bringen die Wildrosen Farbe in den winterlichen Garten. Diese Blaumeise wird sich wohl eher an den Samenkernen in der Hagebutte erfreuen. Foto: J. Limberger

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 25: Im neu angelegten Teich ist von den Pflanzen noch nicht viel zu sehen, ...

Abb. 26: ... aber Wochen später blüht diese Sumpfdotterblume am Teichufer und ...

entfernt oder noch besser abgestorbene Bäume stehen lässt, solange dadurch keine Gefährdung für Menschen entsteht. So ein „toter Baum“ wird mehr Leben in sich beherbergen als ein lebender exotischer Baum. Wer den Anblick eines solchen Baumes gar nicht ertragen kann, der findet unter den heimischen Kletterpflanzen zum Beispiel die schon erwähnte Kriechrose, das Garten-Geißblatt *(Lonicera caprifolium)* oder den Efeu *(Hedera helix)* - willige Verschönerungsspezialisten, die auch auf Mauern und Pergolen ein Blickfang sind.

Feuchtbiotope

Schwimmteiche, künstliche Bachläufe und Wasserfälle sind mittlerweile nicht nur in Naturgärten ein großes Thema. Ich möchte deswegen etwas über kleine Tümpel, Sumpfbeete und Gräben schreiben. Sie können dazu Fertigbecken, Teichfolien verwenden oder lehm- bzw. tonreiche Böden. Tümpel oder Teiche wie dieser (Abb. 25) im Jahr 2003 neu angelegte, sollten flach abfallende Ufer und eine Wassertiefe von mindestens 80 cm haben. Ab dieser Tiefe sind Unterwasserpflanzen wie zum Beispiel Gelbe Teichrose *(Nuphar lutea)*, Schwimmendes Laichkraut *(Potamogeton natans)* oder die Wasserfeder *(Hottonia palustris)* sowie die manchmal im Teichgrund überwinternden Frösche, Libellenlarven und Wasserschnecken vor dem Frost sicher. In diesen Teich sind unter anderem Gewöhnlicher Froschlöffel *(Alisma plantago-aquatica)*, Schwanenblume *(Butomus umbellatus)*, Kleiner Rohrkolben *(Typha minima)* und die Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris* - Abb. 26) in Flachwasser- und Sumpfzone eingepflanzt worden. Als Pflanzsubstrat eignet sich am besten ein mit Sand vermengter Ton, der mit einer Kiesschicht abgedeckt wird, um das Ausschwemmen des Substrates zu verhindern. Die roten Punkte im Wasser (Abb. 27) sind vom Gartenbesitzer - sehr zu meinem Leidwesen - eingesetzte Goldfische. Abgesehen davon, dass diese Fischart in kein heimisches Gewässer „entsorgt“ werden sollte, bringen sie in dem kleinen Gewässer den biologischen Haushalt völlig aus dem Gleichgewicht und sind nach rasch erfolgter Vermehrung kaum wieder aus dem Gewässer zu entfernen. Im abgebildeten Teich wurde viel Schotter mit einer Körnung über 70 mm verwendet. Damit erreicht man eine gute Stabilität der steileren Teichwände und die unbepflanzten Flächen verwachsen nicht ganz so schnell wie üblich. Bei Sumpfbeeten ist dies nicht nötig; außer einigen größeren Steinen zur Dekoration wird hier bei Wasserständen von 20 cm und darunter Ton, ungewaschener Sand und Kies als Pflanzsubstrat verwendet. Die Gesamttiefe soll aber auch an die 80 cm betragen, damit bei Trockenperioden im Sommer ausreichend Feuchtigkeit im Wurzelbereich zur Verfügung steht. Damit Sumpfbeete nicht ständig unter Wasser stehen, brauchen sie einen Überlauf, der das Wasser am besten über einen Graben ableitet. Eine Kette aus mehreren Sumpfbeeten und Gräben, die von einer Regenrinne des Hauses gespeist werden und in der verschieden hohe Wasserstände vorhanden sind, ist auch für Kinder ein ungefährliches **Feuchtparadies**. Die Flora ist der von Teichsumpfzonen ähnlich. Sie können aber auch Arten der Feuchtwiesen verwenden, denen ein kurzzeitiges Austrocknen der Anlage nichts ausmacht. Blutweiderich *(Lythrum salicaria)*, Sumpf-Vergiss-

Abb. 27: ... sogar die Wasserpflanzen schieben ihre frischen Triebe über den Wasserspiegel hinaus.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

meinnicht *(Myosotis palustris)*, Blutwurz *(Potentilla erecta)* oder die reizvolle Schachbrettblume *(Frittilaria meleagris)* sind nur eine kleine Auswahl an geeigneten Pflanzen. Auch hier gilt wieder: nur Pflanzen aus Gärtnereien und nicht aus der Natur! Das vorübergehende Austrocknen im Sommer hilft auch Tieren wie der Gelbbauchunke *(Bombina variegata)*. Ihre kleinen Kaulquappen haben in ständig Wasser führenden Teichen soviel Feinde, dass sie keine Chance bekommen, sich zum fertigen Lurch zu entwickeln. Während die räuberischen Libellen- und Gelbrandkäferlarven ohne Wasser nicht überleben und diese so genannten periodischen Gewässer deshalb frei von ihnen sind, braucht die Unke nur einige Wochen im Jahr, um ihre Entwicklung vom Laich bis zum Lurch abzuschließen. Gegen Stechmückenlarven gibt es in jedem belebten Feuchtbiotop genug Fressfeinde, nicht aber in der Regentonne. Hier können sie sich ungestört vermehren und uns allen die lauen Sommerabende verderben, an denen wir Ruhe und Entspannung am Teichufer suchen.

Schlussworte

Es gibt noch mehr Möglichkeiten wie zum Beispiel eine Dachbegrünung, um Natur in Ihren Garten zu bringen, die genauso wie die hier beschriebenen - ob im großen Gesamtprojekt oder im kleinen Einzelbiotop - einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt bedeuten. Ein Naturgarten bringt uns und vor allem den Kindern die Faszination der Abläufe in der Natur näher; man sieht nicht nur die Arbeit, die ein Garten macht. Man lernt auch das Entdecken, Beobachten und Zusehen, das bei vielen Menschen schon verloren gegangen ist. Sich eine gewisse Gelassenheit gegenüber Neuerscheinungen und Veränderungen im Naturgarten zu bewahren ist - und nicht nur dort - Balsam für Leib und Seele. Selbst die „kleine Wildnis“, von der ich gesprochen habe, verliert ihren Schrecken, wenn man sich traut Natur zuzulassen und dabei erkennt, dass es abwechslungsreicher und leichter ist, nicht gegen sondern mit der Natur zu gärtnern. Wie bei anderen Gartenanlagen auch, so ist es ebenso hier von Vorteil, sich rechtzeitig vor Baubeginn zu informieren und sich eine Planung zu leisten. Diese Mehrkosten werden durch Einsparung und effektive Nutzung von Material und Maschinen leicht wettgemacht. Für eine tadellose Ökobilanz im Naturgarten sprechen nicht nur die heimischen Pflanzen, sondern auch die Verwendung von Materialien aus der Umgebung - zumindest aus Österreich (keinen Chinesischen Granit etc.), die Vermeidung von Bodenversiegelung, die nicht benötigten Dünge- und Spritzmittel, der stark verminderte Einsatz von Rasenmäher und Heckenschere sowie die für nächste Generationen wegfallende Entsorgung von Beton und Kunststoffen (außer der Teichfolie!). Eine Naturgartenvernetzung mit allen Nachbargrundstücken wäre Maximalziel meines Beitrags, aber sogar ein kleines Teilprojekt in Ihrem Garten ist für mich ein Grund, Ihnen bei der Realisierung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auf, in eine neue Gartenzukunft!

T-Shirts, Sweater, Taschen der Naturkundlichen Station

Über 50 der beliebten Zeichnungen von Rudolf Schauberger können Sie nun als T-Shirt, Sweater oder Tasche tragen und sich und andere damit erfreuen. Da finden Sie sicher Ihr Lieblingsmotiv, auch wenn die Auswahl schwer fällt. Sie können es sich aber auch leichter machen und gleich mehrere T-Shirts mit verschiedenen Motiven bestellen - sicher benötigen Sie bald wieder ein kleines, originelles Präsent für einen lieben Bekannten oder Verwandten!

Fordern Sie kostenlos unser Info-Blatt mit den Abbildungen der einzelnen Motive und Produkt-Informationen an:

Telefon-Nr. 0732/70 70-1862,
Fax-Nr. 0732/7070-1874,

E-Mail:
beatrix.pirngruber@mag.linz.at

Preise inkl. 20 % MWSt. und Porto beim Versand im Inland:

T-Shirts EUR 19,-
(Die T-Shirts und Sweater sind auch in Kindergrößen lieferbar!)
Sweater EUR 29,-
Tasche EUR 8,-

Übrigens, wir verschenken auch T-Shirts!

Jeder ÖKO·L-Neuabonnent kann zwischen drei Begrüßungsgeschenken wählen. Eins davon ist eines unserer T-Shirts mit einem Motiv eigener Wahl.

Wenn Sie bereits ÖKO·L-Abonnent sind, beschenken wir Sie für die Werbung eines Neuabonnenten!

Unterstützen Sie uns, es lohnt sich!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 2005_2

Autor(en)/Author(s): Luger Manfred

Artikel/Article: Naturgärten - Einblick in Paradiese 11-19